

# **Berufungsförderer: Den Sturm überstehen**

**Wie David mit den Folgen seiner Sünde umgeht (2.Sam. 12,13-25)**

**Serie: Finde deine Berufung**

- |             |                                                              |          |
|-------------|--------------------------------------------------------------|----------|
| <b>I.</b>   | <b>DAVID SUCHTE GOTTES GEGENWART IM GEBET!</b>               | <b>3</b> |
| <b>II.</b>  | <b>DAVID BEJAHTE DIE KONSEQUENZEN!</b>                       | <b>4</b> |
| <b>III.</b> | <b>DAVID BEANSPRUCHTE DIE WAHRHEIT DER SCHRIFT FÜR SICH!</b> | <b>5</b> |
| <b>IV.</b>  | <b>DAVID WEIGERTE SICH AUFZUGEBEN!</b>                       | <b>5</b> |

Eine Frau erzählte mir einmal, wie sie gerade einen 20jährigen Sturm überstanden hatte. Sie war ca. 20 Jahre alt, als alles begann. Regina hatte damals einen Freund und war auf Besuch bei ihm. Es war Winter und es hatte geschneit. Sie kam auf den Gedanken, sie könnte doch bei ihrem Freund übernachten und am nächsten Morgen direkt zur Arbeit fahren. Doch ihre Eltern und auch die Eltern ihres Freundes waren gegen dieses Vorhaben. Aber die beiden liebten sich nicht von davon abbringen und verbrachten die Nacht zusammen.

Am nächsten Morgen früh machte sich Regina auf den Weg zur Arbeit. Dann geschah es: Sie kam auf der schneebedeckten Fahrbahn ins Schleudern und legte ihr Auto aufs Dach. Sie erlitt einen Schock und für sie war sofort klar: Das war der Lohn für ihren Eigensinn! Sie war gläubig und bat Jesus von ganzem Herzen um Vergebung.

Doch eine Folge von diesem Unfall blieb. Regina hatte ab diesem Zeitpunkt eine panische Angst davor bei Schnee Auto zu fahren. Sie schaffte es einfach nicht. Sie betete viel, dass Gott sie doch vor dieser Angst befreie, doch nichts geschah. Erst nach 20 Jahren erhörte Gott dieses Gebet. Eines Tages stand sie auf und sah, dass es geschneit hatte. Dann kam ihr plötzlich der Gedanke: „Regina setzt dich ins Auto und fahr!“ Sie folgte diesem Gedanken und merkte, wie unerwartet alle Angst weg war. Dieser Gedanke war offensichtlich das Reden von Gottes Geist gewesen. Endlich war sie befreit von den Folgen ihres Ungehorsams. Ihre Augen strahlten, als sie mir dies erzählte.

Als ich über Reginas Geschichte nachdachte, kam mir ein Vers aus dem Alten Testament in den Sinn:

**Wer Wind sät, wird Sturm ernten. (Hos. 8,7 GNB)**

Mit diesen Worten beschreibt der Prophet das Volk Israel. Sie gingen ihren eigenen Weg und setzten ihren eigenen Kopf durch. Das Volk tat so, als würde es Gott kennen, doch eigentlich lebten sie mit ihren Götzen. Das geistliche Prinzip, das Hosea betonen will, lautet: Wenn eine Nation ihren eigenen Weg geht und so Wind sät, wird es an den Folgen dieser Saat leiden – es wird einen Sturm ernten.

Genau diese Wahrheit haben wir letzten Sonntag im Leben von David gesehen. Die Ernte für ein Leben im Ungehorsam und in der Sünde ist nicht selten ein Wirbelsturm. Aber wenn wir uns dann wieder Gott zuwenden, ist er derjenige, der uns hilft diesen Sturm zu überleben.

## **Den Sturm überstehen!**

Letzten Sonntag habe ich diese Stürme in Davids Leben nur geschildert und das geistliche Prinzip aufgezeigt. Was wir säen, das werden wir ernten. Heute wollen wir von David lernen, wie wir mit einem solchen Sturm umgehen und ihn überleben können. In diesem Sinn haben wir letzten Sonntag einige Berufungskiller gesehen und heute wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf Berufungsförderer richten.

Aber um dies richtig einordnen zu können, müssen wir zuerst sehen, dass es mitten in einem Sturm zwei Arten von Leiden gibt. Zum einen erleben wir Leid, *weil wir es uns selbst eingebrockt haben*. Das Leid ist dann einfach eine Folge von unserem Ungehorsam. Aber wir können auch in einen Sturm geraten und Leid erfahren, *das wir nicht verdienen*. Dies ist dann der Fall, wenn wir in die Strömung des Ungehorsams einer anderen Person geraten. Plötzlich werden wir durch den Sturm, den diese Person ausgelöst hat, in Mitleidenschaft gezogen.

An eine solche Situation in meiner Kindheit kann ich mich sehr gut erinnern. Ich landete mitten in einem Sturm, obschon ich nichts dafür konnte. Mein Vater und meine Mutter wuchsen in einem gläubigen Elternhaus auf. Doch in ihrem Leben und in ihrer Ehe hatte Gott keinen wirklichen Platz, höchstens in der Abstellkammer. Sie glaubte an Gott, aber sie lebten ohne Gott. Sie gestalteten ihr Leben ohne auf Gott zu hören und ohne in eine Gemeinde eingebunden zu sein.

Als ich ca. 12 Jahre alt war, war ihre Ehe kurz vor dem Auseinanderbrechen. Oft lag ich in der Nacht wach und hörte, wie sich meine Eltern stritten. Ich hatte eine große Angst, dass es zu einer Scheidung kommen würde. Ich erlebte diese Zeit als schlimmen Sturm und ich litt sehr unter dieser Spannung. Ich musste also den Sturm überleben, den meine Eltern gesät hatten. Und sie selbst mussten den Sturm überleben, den sie selber gesät hatten.

Ich bin sehr froh, dass Jesus schussendlich gewaltig in unserer Familie hineingewirkt hat. Einige Jahre später kamen einer nach dem anderen zum Glauben an Jesus Christus. Innerhalb von 6 Jahren fanden wir als ganze Familie zum Glauben an Jesus und dies hatte sehr positive Auswirkungen auf uns alle.

Wie gehen wir also mit einem Sturm um, in den wir verschuldet oder unverschuldet geraten sind? Mich hat es fasziniert, wie David es gemacht hat und ich glaube, wir können von ihm viel lernen, wenn wir das wollen. Er hatte ja erkannt, dass er Wind gesät hatte. Deswegen bekannte er: „Ich habe gesündigt. Ich habe mit Batseba Ehebruch begangen. Ich habe ihren Mann Urija umbringen lassen. Ich habe in Heuchelei gelebt und bin vor Gott und Menschen schuldig geworden.“

Nach dem damaligen Gesetz in Israel hätte David zum Tode verurteilt werden müssen. Doch Gott vergab ihm seine Sünde und schenkte ihm in seiner Gnade das Leben. Ich kann David über dieses Geschenk richtiggehend jubeln hören. Doch dann hörte er auch einen Nachsatz, der ihn sicher tief ins Herz traf:

**Der Herr hat dir deine Sünde vergeben; du wirst nicht sterben. Weil du aber die Feinde des Herrn durch diese Sache zum Lästern veranlasst hast, muss der Sohn, der dir geboren wird, sterben. (2.Sam. 12,13b-14 EÜ)**

David, der Mann Gottes hatte den Ruf Gottes mit seinem Handeln ruiniert. Sogar die Ungläubigen hatten jetzt Grund zum Spotten. Konnte man mit dem wahren Gott machen, was man wollte? Konnte man behaupten, man habe eine tiefe persönliche Beziehung zu Gott, und dann gleichzeitig Ehebruch begehen und einen Mord in Auftrag geben? Würde Gott ein solches Vergehen einfach tolerieren und vergeben, ohne dass es irgendwelche weitere Konsequenzen haben würde?

Nein! Gott setzte ein Zeichen und machte allen klar: Das kann ich nicht tolerieren! Deswegen musste dieses Kind, das im Ehebruch gezeugt wurde, sterben – die Frucht der Sünde muss beseitigt werden. Damit machte Gott klar, dass er mit diesem Handeln absolut nicht einverstanden war. Auf weitere Gründe für dieses Handeln Gottes bin ich ja schon letzte Woche eingegangen.

Für einen postmodernen Menschen ist das kaum zu verkraften. Was ist das denn für ein Gott, der ein unschuldiges Kind einfach sterben lässt? Mit einem solchen Gott will ich nichts zu tun haben, so denken vielen. Nun, wir werden sehen, dass weder Gott noch David das Leben nur im Diesseits sehen. Zweitens werde ich ganz am Schluss zeigen, dass Gott sogar mit sich selbst aus Liebe zu uns so umgeht: Als Sohn Gottes gibt er sein Leben für uns hin.

Jetzt geht es darum zu beobachten, wie David diesen Sturm überlebte. Seine erste Reaktion war: er fing an zu beten!

## I. David suchte Gottes Gegenwart im Gebet!

**Der Herr ließ das Kind, das Urias Frau geboren hatte, todkrank werden. David zog sich zurück, um für seinen Sohn zu beten. Er fastete tagelang und schlief nachts auf dem Fußboden. (2.Sam. 12,15b-16 Hfa)**

Da kommt mir sehr viel Ernsthaftigkeit entgegen. David suchte durch Gebet und Fasten Gottes Gegenwart. Er sieht, welche Auswirkungen seine Sünde hat und versucht noch zu retten, was zu retten ist.

Gehen wir nicht oft viel leichtfertiger mit unserem Versagen um? Wir sagen dann vielleicht: „Ja, Herr, du siehst, dass ich es wieder verbockt habe. Danke, dass du durch dein vergossenes Blut meine Schuld wegwischen kannst. Herzlichen Dank für deine Vergebung.“ Dann wursteln wir genauso weiter wie bisher. Am nächsten Tag sagen wir wieder: „Ach Herr, ich habe wieder Mist gebaut. Entschuldigung!“

David reagierte ganz anders, als ihm der Sturm nach seinem Versagen ins Gesicht blies. Seine ganze Konzentration war auf Gott ausgerichtet. Er wollte hören, was Gott ihm sagt. Er flehte Gott an, doch dieses Kind zu verschonen. Er hoffte auf Gnade. Obwohl er wusste, dass die Krankheit des Kindes eigentlich seine Schuld war, war ihm auch klar, dass Gott voller Erbarmen ist und jederzeit Gnade verschenken kann. Aber eines müssen wir dabei berücksichtigen: David bat Gott einfach, aber er stellte in keiner Art und Weise eine Forderung an ihn. Schauen wir uns Davids Gesinnung an:

**Er sprach: Als das Kind noch lebte, da habe ich gefastet und geweint, weil ich dachte: Wer weiß, ob der Herr mir nicht gnädig sein wird, so dass das Kind am Leben bleibt? (2.Sam. 12,22 STL)**

Eine Sache fiel mir besonders ins Auge. David blieb die ganze Zeit über in seinem Zimmer. Der ganze Sturm war eine Angelegenheit zwischen ihm und Gott. Er suchte also bewusst die Stille, die Ruhe und die Abgeschlossenheit.

Ich glaube, dass wir Christen oft dazu neigen, in einem Sturm viel mehr mit Menschen über unser Ergehen zu sprechen, statt mit Gott. Wir überschütten andere einfach mit unseren Empfindungen und lassen vieles ungefiltert raus. Aber David hat als erste Priorität hier nicht die Gemeinschaft mit anderen Menschen gesucht, sondern mit Gott. Das hat mich herausgefordert. Kennst du einen solch intimen Umgang mit Gott?

Vor vielen Jahren geriet ich wegen der Schuld einer anderen Person in einen großen Sturm und musste sogar vor Gericht erscheinen. Im Vorfeld suchte ich bewusst die Gegenwart Gottes und habe viele Stunden im Gebet verbracht. Doch immer wieder spürte ich die Versuchung, mich an Menschen zu wenden. Ich merkte, dass es mir viel leichter fiel, diesen Menschen zu vertrauen als Gott und mich auf ihre Unterstützung zu verlassen. Heute bin ich sehr froh, dass ich schlussendlich alles auf die Karte Gott setzen konnte und erlebte, wie er mich auf wunderbare Weise aus diesem Sturm heraus holte.

## II. David bejahte die Konsequenzen!

David hatte Mist gebaut, aber jetzt war er bereit, den Folgen von diesem Versagen realistisch in die Augen zu sehen. Schauen wir, wie die Geschichte weiterging:

**Am siebten Tag starb das Kind. Keiner der Diener wagte es David mitzuteilen, denn sie befürchteten das Schlimmste. «Schon als das Kind noch lebte, ließ er sich durch nichts aufmuntern», sagten sie zueinander. «Wie wird er sich erst verhalten, wenn er erfährt, dass es tot ist? Er könnte sich etwas antun!» (2.Sam. 12,18 Hfa)**

Wenn ich das richtig verstehe, haben die Diener die Gebetszeiten von David als eine Art Depression aufgefasst. Nach dem Tod des Kindes hatten sie Angst, David könne sich etwas antun. Deshalb wollten sie ihm die Nachricht des Todes vorenthalten.

Doch wenn wir im Sturm Gott suchen, werden wir fähig der Realität wirklich ins Auge zu sehen. David war meilenweit von einem Selbstmord entfernt. Hören wir mal seine Reaktion:

**Als David merkte, dass seine Diener miteinander flüsterten, wurde ihm klar, was geschehen war. »Ist das Kind tot?«, fragte er. »Ja«, antworteten sie. Da stand David vom Boden auf, wusch und salbte sich und zog frische Kleider an. Dann ging er ins Heiligtum und warf sich vor dem Herrn nieder. Wieder in seinen Palast zurückgekehrt, ließ er sich etwas zu essen bringen. (2.Sam. 12,19-20 GNB)**

Sieben Tage hatte David gefastet und gebetet. Er hatte also von seiner Seite her alles versucht, um dem Kind das Leben zu retten. Doch dann hörte er, dass das Kind trotzdem gestorben ist. Für David war in diesem Moment klar: „Gottes Wille ist geschehen und diese Entscheidung will ich nun ganz bewusst annehmen!“

Ich wurde an das Gebet Jesu im Garten Gethsemane erinnert: „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!“<sup>1</sup> Offensichtlich hatte David auch in dieser Haltung gebetet. Jetzt war für ihn der Wille Gottes klar und er hat sich unter diese Entscheidung gebeugt.

Wenn wir den Folgen eines Sturmes gegenüber stehen, stehen wir in der Gefahr verbittert zu werden. Wir wissen, dass Gott die Folgen hätte abwenden können, doch wenn er es nicht tat, stehen wir in der Gefahr ihn anzuklagen. Ich mag mich an einige Situationen in meinem Leben erinnern, in denen ich an dieser Weggabelung stand. Ich merkte, wie ich mir schwer tat, ein Ja zu Gottes Entscheidung zu finden. Doch immer wenn ich mich zu diesem Ja durchrang, ging es mir dann bedeutend besser.

David bejahte die Konsequenzen seiner Sünde noch radikaler. Er wusch sich und legte neue Kleider an. Damals symbolisierte diese Handlung einen neuen Anfang.<sup>2</sup> Und dann ging David ins Heiligtum und betete dort Gott an. Er hatte also nicht zähneknirschend zu einem Ja zu Gottes Willen gefunden, sondern anbetend. Das ist eine unwahrscheinlich reife Reaktion, von der ich noch viel lernen kann.

<sup>1</sup> Mt. 26,42; parr.

<sup>2</sup> Vgl. 1.Mo. 35,1-2; 41,14; 45,22; 2.Mo. 19,10; 3.Mo. 14,8-9; Jer. 52,33; Offb. 3,18.

### III. David beanspruchte die Wahrheit der Schrift für sich!

Wenn wir das tun, dann werden wir uns oft anderes verhalten, als dies normalerweise erwartet wird. Auch dies sehen wir bei David eindrücklich:

**Seine Diener waren überrascht. »Wir verstehen dich nicht«, sagten sie. »Als das Kind noch lebte, hast du geweint und gefastet. Jetzt, wo es tot ist, stehst du auf und isst wieder.« (2.Sam. 12,21 NLÜ)**

Nun, David erklärte ihnen sein Verhalten so:

**David antwortete: »Ich habe gefastet und geweint, als das Kind noch lebte, denn ich sagte mir: Wer weiß? Vielleicht wird der Herr mir gnädig sein und das Kind am Leben lassen. Aber warum sollte ich fasten, wenn es tot ist? Kann ich es damit wieder zurückholen? Eines Tages werde ich zu ihm gehen, aber es kann nicht zu mir zurückkehren.« (2.Sam. 21,22-23 NLÜ)**

Für David war klar, dass das Fasten und Weinen nach dem Tod seines Kindes keinen Sinn mehr machte. Jetzt war ein kompromissloses Loslassen angesagt. Und loslassen konnte er, weil er wusste, dass es ein Wiedersehen mit seinem Sohn geben wird. David war erfüllt von dieser biblischen Hoffnung.

Hier haben wir einen der wenigen Abschnitte in der Bibel, die uns helfen zu verstehen, was geschieht wenn kleine Kinder sterben. Diese Kinder kommen in den Himmel. Davon war David durch Gottes Geist überzeugt. Für David war klar: „Ich werde meinem Sohn eines Tages folgen und werde ihn nach meinem Tod wiedersehen.“ Aufgrund dieser Hoffnung und auf der Grundlage dieser Verheißung konnte er mit diesem Sturm viel besser umgehen. Welch ein Trost war das!

David hat also im Sturm zuerst Gottes Gegenwart im Gebet gesucht und dann hat er zu einem Ja bezüglich der Konsequenzen seiner Sünde gefunden und hat diese anbetend akzeptiert. Weiter haben wir gesehen, wie sich David mit beiden Beinen auf die biblische Wahrheit stellte und deswegen mit dem Tod seines Sohnes besser umgehen konnte. Noch ein letztes sehen wir in unserem Abschnitt:

### IV. David weigerte sich aufzugeben!

Wenn wir nach einem Sturm auf den Schaden schauen, der dadurch entstanden ist, stehen wir in der Gefahr zu kapitulieren. Es gibt viele, die dann lange in einer Ecke sitzen bleiben und voller Selbstmitleid ihre Wunden lecken.

Doch David stand auf und nahm seine Verantwortung wieder wahr. Er wollte sein Leben wieder mit Gott zusammen gestalten. So lesen wir weiter:

**Dann ging David zu Batseba, seiner Frau, und tröstete sie. Er schlief mit ihr und sie bekam wieder einen Sohn. David gab ihm den Namen Salomo. Der Herr wandte dem Kind seine Liebe zu. (2.Sam. 12,24 GNB)**

David kümmerte sich also zuerst wieder um seine Ehefrau und tröstete sie. Er sah nicht nur seinen Schmerz, sondern auch den Schmerz seiner Frau und er sorgte sich um sie.

In der Folge bekamen sie einen zweiten Sohn geschenkt und David nannte ihn Salomo – Mann des Friedens. Nach dem Sturm herrschte für ihn nun wieder der Friede. Vielleicht war dieser Name auch ein Ausdruck dafür, dass David wieder Frieden mit Gott gefunden hatte. Das Geschenk dieses Sohnes war für ihn sicher ein Ausdruck von Gottes Zuwendung ihm gegenüber.

Ich finde es absolut faszinierend, was wir in diesen Versen über unseren Gott lernen können. Gott nimmt Sünde ernst und lässt uns oft die Folgen aus unserem Handeln tragen. Doch er ist jederzeit vergebungsbereit, wenn wir uns ihm zuwenden. Zudem ist er absolut nicht nachtragend, sondern segnet auch nach einem totalen Versagen wieder neu. Das kommt im nächsten Vers wunderschön zum Ausdruck:

**Der Herr liebte das Kind, darum gab er dem Propheten Nathan den Auftrag, hinzugehen und dem Jungen einen zweiten Namen zu geben: Jedidja («Liebling des Herrn»). (2.Sam. 12,25 Hfa)**

Nicht nur David gab seinem Sohn einen Namen, sondern auch Gott gab ihm einen wunderschönen Namen: Jedidia<sup>3</sup> – Geliebter Jahwes! Auch der Name David bedeutet ja „Geliebter“. So hat Gott den Vater und den Sohn miteinander verbunden und allen gezeigt, dass er jetzt diese Beziehung zwischen Batseba und David segnet.<sup>4</sup> Wie gewaltig ist es, dass Gott auf unserem Mist oft die schönsten Blumen wachsen lässt. Von diesem Gott bin ich einfach nur begeistert.

Gott hatte David die Geburt dieses Sohnes verheißen und dieser Liebling Gottes sollte später den Tempel Gottes bauen.<sup>5</sup> Jedes Mal wenn David und Batseba Salomo anschauten, erinnerten sie sich daran, wie Gott ihre Vergangenheit vergeben und ihnen eine herrliche Zukunft verheißen hatte. Ist das nicht ein wunderbarer Gott?

Und dieser Gott wurde in Jesus Christus Mensch, um uns von unserem Versagen und Sünden zu erlösen. Dieser Gott hat unsere Schuld auf sich genommen und hat dafür bezahlt mit seinem Tod am Kreuz. Deswegen kann Jesus Christus jedem Menschen die Sünde vergeben, weil er dafür schon die Strafe bezahlt hat. Und wenn wir diesen Jesus Christus einladen in unser Leben zu kommen, wird er genau das machen. Durch diese Hinwendung zu Jesus, kannst du ein Kind Gottes werden – ein Mensch, dem Gott den Namen Jedidja gibt! Mit Jesus zusammen kannst du die Stürme deines Leben überstehen. Der Heilige Geist in dir wird dann zu deiner wahren Lebenskraft. Wie gut, dass David uns im Auftrag Gottes gezeigt hat, wie dies möglich ist.

Freie Evangelikale Gemeinde Dornbirn

15.05.22

© Copyright 2022 by Jürg Wüthrich

© Diese Predigt ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Copyright-Inhabers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

---

<sup>3</sup> יְדִידָא

<sup>4</sup> Dieser Name sollte diese Botschaft beinhalten. Daher wurde Jedidja auch nicht der wirkliche Name Salomos.

<sup>5</sup> Vgl. 2.Sam. 7,12-13; 1Chr. 22,6-10.

# Für die persönliche Vertiefung

Hier sind eine Reihe Fragen zum Text für die Vertiefung. Für die Kleingruppe empfiehlt es sich, nur einige Fragen durchzusprechen und vorher ein Ziel für den Abend zu stecken.



Was sollen die Teilnehmer nachher wissen (Wissen):  
Wie ich einen Sturm meines Lebens gut überstehen kann.



Wie sollen die Teilnehmer werden? (Charakter):  
Im Sturm geht es darum Gott zu suchen.



Was sollen die Teilnehmer tun können? (Fertigkeiten):  
Aus Davids und meiner eigenen Erfahrung mit Stürmen lernen.

- Eisbrecher: Wer Wind sät, wird Sturm ernten. (Hos. 8,7) Was kommt euch dazu für ein Erlebnis in den Sinn?
- Lesen von 1.Sam. 12,13-25 (Vielleicht auch in Gruppen)
  - Warum ließ Gott das Neugeborene sterben?
  - Wie hat David darauf reagiert und was bedeutet dies für uns?
  - Wie reagierte David darauf, dass Gott sein Gebet nicht erhörte und was können wir dadurch lernen?
  - Welche Einstellung Davids wird in diesem Erlebnis sichtbar?
  - Was nimmt der einzelne aus dieser Geschichte mit?
- Zweierschaft: Wie hast du deinen letzten Sturm überlebt? Was hast du gesagt, gedacht und getan? Gebet füreinander.